

Es war einmal ein kleiner Frosch, der wurde eingeladen zum Ball der Königin. Was sollte er nur anziehen?, fragte er sich. Das kleine grüne, das wär ganz nett, zumal ihn dann auf dem Weg der große Storch mit den langen, roten Beinen nicht sehen würde. Aber der Frosch glaubte, es wäre schon zu kühl dafür. Vielleicht sollte er den roten Mantel nehmen. Nur fürchtete er, dass er dann für den Weihnachtsmann gehalten würde. Ah, da unten in der rechten Schublade hatte er noch ein Kleid von seinem Großvater, das braune, nee - das stand ihm überhaupt nicht, außerdem war es schon so zerlöchert. Vielleicht sollte er das gelbe anziehen, das hatte er noch nie getragen, aber irgendwie meinte er, darin wirke er etwas kränklich. Und es sei ohnehin ein Fehlkauf gewesen, der Stoff war nicht hautverträglich genug.

Die Zeit drängte, er konnte doch nicht nackt zur Königin gehen. Sollte er etwa gar nicht

Verantwortung

gehen? Nee, das schönste und wichtigste Ereignis des Jahres konnte er doch nicht versäumen. Ach, sagte er sich, wenn ich doch nur ein einziges Kleid

hätte, dann hätte ich nicht die Qual der Wahl. Ich weiß nicht, wie der Frosch sich entschieden hat. Aber ich weiß, dass er zur Königin gegangen ist.

Und ich weiß, dass ich lieber diese Qual der Wahl auf mich nehme, auch wenn unsere Demokratie gewiss nur Stückwerk ist. Das ist allemal besser, als sich eines Tages vielleicht überhaupt nicht mehr entscheiden zu dürfen. Demokratische Prozesse dauern lang - zu lang für meine Begriffe, aber das ist mir bedeutend lieber, als unüberlegte Alleingänge, monarchische Strukturen.

Ich finde es gut, dass wieder öffentlich diskutiert wird, das Interesse an politischen Geschäften wieder gewachsen ist. Das lässt mich hoffen, dass eines

Tages eine breite Mehrheit sich positionieren kann, mitdenkt und unser Gesellschaftssystem mitgestaltet zu einer verträglichen Welt, in der nicht das Recht des Stärkeren oder Reichen regiert, sondern Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit, in der niemand hoffen muss, dass eine Königin für ihn oder sie entscheidet.

Wenn jetzt jeder Christ und jede Christin sich nicht einen politischen Maulkorb verabreichen würde, sondern offen Farbe bekennt und noch irgendeine oder - einen anderen überzeugt, zur Wahl zu gehen,

damit sich niemand unmündig fremd bestimmen lässt, wäre die Verantwortung ernst genommen, an einer besseren Welt mitzubauen.

Andererseits machen es uns die Parteien auch nicht gerade leicht, scheinen alle politischen Entscheidungen von den wirtschaftlich Mächtigen beeinflusst zu sein, und um Inhalte parteipolitischer Arbeit muss man sich ganz schön bemühen, die fliegen einem nämlich nicht so offen ins Gesicht wie platte Aussagen noch platterer Wahlplakate. Vielleicht haben sich die Wähler schon zu sehr entmündigen lassen. Damit dieser Prozess nicht fortschreitet, gehe ich zur Wahl, auch wenn es eine Qual sein mag. Ich möchte nicht, dass der kleine unentschiedene Freund auch noch Froschkönig wird.

▪ **Christian Motschmann**

*

Der Autor ist Diplomtheologe und Religionslehrer. Er lebt in Neuruppin.